Für Feierstunden

Der spannende Courier-Roman

Die Furcht vor dem Wahnsinn
oder Brigitte

Roman von Anna Baadsgaard.

Erstes Kapitel.

Es war Ende Mai, als Brigitte Borg im Gasthof des Dorfes Haslet am Fuße des Hallandsaas eintraf, jener Bergspitze, die in der südschwedischen Provinz Halland alle anderen Höhen überragt.

Sie war in Nordland geboren und noch nie von Hause fortgewesen. Für sie war die südschwedische Landschaft so reich und blühend wie ein Garten, und sie war von der Schönheit der Natur tief ergriffen.

Es waren wunderbare Tage. Der Frühling stand in seiner reichsten Blütenpracht, er war aber noch nicht zum Sommer übergegangen. Die Buche hatte noch die flaumige Frische des Lenzes, und die feinen Blätter der Birken hingen wie ein leichter Regen von kleinen zitternden Lichtpunkten über die weißen Säulen der Stämme nieder. Unten auf dem Waldboden fingen die Anemonen an zu welken, die Veilchen standen aber in großen dunkelblauen Haufen, und die Maiglöckchen hatten ihre noch ganz kleinen und fein lichtgrünen Knospen zwischen den breiten, krausen Blättern versteckt. An den warmen Abenden sang die Nachtigall im Waldesdickicht, und am Tage jubilierten die Lerchen hoch oben über den frischgrünenden Kornfeldern.

Brigitte wurde nicht müde, in den lichten Laubwäldern umherzustreifen, die die Abhänge von Hallandsaas bedeckten. Sie lauschte den kleinen Bächen, die lustig plätschernd durch das Dickicht rannen, und es schien ihr, als trällerten sie die muntersten Frühlingsweisen, die sie je gehört hatte. Sie lockte die Lämmer heran, die sie neugierig anschauten, während ihre Mütter ängstlich blöckten. Tief drinnen im Wald folgte Brigitte mit den Augen den Sprüngen des Eichkätzchens von Zweig zu Zweig und der Flucht der furchtsamen Hasen, die ihren Weg kreuzten. Sie fühlte sich eins mit all dem Jungen und Lichten, das ringsumher keimte und sproßte, und der Jubel des Frühlings sang in ihrem Blut und klopfte in ihrem Herzen.

Nachts schlief sie bei weit geöffnetem Fenster, und der milde Windhauch, der die weißen Falten der Gardinen wiegte, trug den Wohlgeruch der Birken und Pappeln zu ihr herein und erfüllte ihre Träume mit aller Süße und Sehnsucht der Mainacht. Ohne daß sie selbst es wußte, keimten ganz neue Gedanken und Gefühle in ihr. Und ein Leben in Erwartung und Hoffnung wuchs und blühte unter der Sonne der Tage und den lichten Träumen der Nächte.

Die Gäste im Gasthof sahen nicht viel von Brigitte. Sie zeigte sich nur bei den Mahlzeiten, und dann war sie immer still und zurückhaltend. Die jungen Leute wurden förmlich überwältigt, wenn sie ihr braunes Antlitz mit den großen schwarzen Augen, der geraden Nase und frischen, starkroten Lippen anschauten. Es war an ihr etwas Geheimnisvolles und Unzugängliches, das die kleine, schlanke Lappländerin in ihren Augen eigenartig anziehend machte.

Sie befand sich in Begleitung der Frau Ulla Gyllenberg, einer lebhaften und eleganten jungen Dame, die mit einem höheren Verwaltungsbeamten im Norden verheiratet war. Auf einem in Gesellschaft ihres Gatten unternommenen Ausflug war die junge Frau an einen mitten im meilenweiten Kiefernwald liegenden Hof gekommen, wo Frau Borg mit ihrer neunzehnjährigen Tochter Brigitte wohnte. Ulla fühlte sich von der Schwermut der Natur und dem tiefernsten Geist bedrückt, der in dem stillen, altertümlichen Heim herrschte, und sie verstand es nicht, wie ein junges Mädchen das Leben dort ertragen konnte. Von Mitleid mit Brigitte ergriffen, wandte sie sich an Frau Borg und erbat von ihr das Töchterchen als Reisebegleiterin nach dem Süden. Brigitte hatte sie in ihrer Bitte nicht unterstützt, Frau Borg aber las in ihren Augen Sehnsucht und Hoffnung, als Frau Gyllenberg von der Reise nach dem Süden sprach, und sie hatte sich gesagt, daß sie das Recht nicht besitze, ihr Kind fern von der Welt an den entlegenen Erdwinkel zu fesseln, wo sie geboren war.

In einem schwachen Augenblick hatte Frau Gyllenberg einer der Damen im Gasthof anvertraut, daß Brigittes Vater, der Gutsbesitzer und Großindustrielle, sich in dem am Hofe vorbeifließenden Bache ertränkte habe, und daß die ältere Tochter einige Jahre später in gleicher Weise ums Leben gekommen sei. Das Gerücht hatte sich unter den Gästen verbreitet, und die Geschichte von dem traurigen Tod des Vaters und der Schwester umgab Brigitte mit diesem mystischen Schimmer, der eine so starke Anziehungskraft auf die meisten Menschen ausübt.

Sie selbst sprach bisweilen in der ihr eigenen stillen ehrerbietigen Weise von der „Mama", ihren Vater und ihre Schwester nannte sie aber nie. Frau Gyllenberg hatte es einmal versucht, sie nach ihnen auszufragen, da war es aber, als zöge ein Schleier über Brigittes große, dunkle Augen. Ihre weichen Züge erstarrten und sie verschanzte sich hinter einer nicht zu überwindenden Unzugänglichkeit.

Zu anderen Zeiten dagegen, wenn Ulla an den traurigen Verhältnissen zu Hause nicht rührte, konnte Brigitte in ihrer Gesellschaft strahlend übermütig und heiter sein. Dann schüttelte sie den überwältigenden Druck von sich und lebte ganz der Gegenwart, und die Gegenwart war der Frühling und das Glück. In solchen Augenblicken war Brigitte so entzückend, daß Frau Gyllenberg sich bisweilen erstaunt fragte, wie es dem Manne ergehen würde, der ihr zu einer Zeit begegnete, wo ihre ganze weiche Natur in ihrer vollen ursprünglichen Kraft und Wärme zur Geltung käme.

Eines Nachmittags im Anfang Juni schritt Brigitte den Fußpfad entlang, der auf die Höhen führt. Der Sommer war gekommen — sie wußte nicht, wie, sie fühlte aber, daß er da war. Der Wald stand in seinem vollen sommerlichen Schmuck. Das Laub war aber nicht mehr leicht und fein, sondern kräftig grün in der Farbe — voll entwickelt und dabei doch so üppig jung und gesund. Am Wege, auf dem sie ging, spann der Schierling sein schleierfeines Gewebe über die Gräben, und daußen auf dem Felde, wo bis jetzt der goldgelbe Löwenzahn geleuchtet hatte, strahlte die üppig in die Höhe geschossene Saat im Schein der Sonne, die im Westen hinter einer dunklen Wolkenwand verschwand. Der Tag war warm und klar gewesen und ein frischer Wind hatte geweht, gegen Abend war es still und wolkig geworden.

Brigitte warf sich oben am Waldessaum ins Gras. Ringsumher grasten Schafe und Lämmer, als alte Bekannte ließen sie sich aber von ihr nicht aufschrecken. Sie blickte über die weite Ebene hinaus, wo die Sonne die entfernteren Felder streifte und einzelne Kirchen und Mühlenflügel so beleuchtete, daß sie sich wie helle Punkte von den dunklen Wäldern und blauen Höhenzügen abhoben. Die Holztauben gurrten im Dickicht, und die Lerchen zwitscherten unaufhörlich, daß in weitem Kreise die ganze Luft von ihrem Gesang zitterte.

Brigitte war glücklich und doch wehmütig gestimmt. Die eigenartige Erwartung, die während dieser ganzen Zeit ihre Gedanken erfüllt hatte, war stärker als je. Bis dahin hatte sie geträumt und gespielt. Jetzt war ihr zumute, als würde das Leben kommen und an ihre Türe klopfen — das reiche Leben mit seinem ganzen Wechsel von Freude und Schmerz.

Sie schloß eine Weile die Augen und sah alles das an sich vorbeigleiten, was hinter ihr lag — die Einsamkeit und Stille des Heims, das blasse, schwermütige Antlitz der Mutter, das kein Scherz zu erhellen vermochte, die Natur dort oben in Nordland mit ihrer ganzen erdrückenden Größe — und es schien ihr, als sei das alte Leben vorbei und als würde ihre jahrelange Sehnsucht nach helleren Gegenden und heiteren Menschen in Erfüllung gehen. Sie sei ja schon in Erfüllung gegangen, meinte sie bei sich selbst — aber nein, da fehlte doch noch etwas. Der Frühling in ihrem Herzen mußte, ehe die Sehnsucht gestillt werden konnte, zum Sommer werden.

Als sie die Augen wieder öffnete, lag die ganze Ebene in hellem Sonnenschein da, und unten am dunklen Saum des Küstenwaldes kam ein weißer Rauch zum Vorschein. Es war der Zug, der von Süden heranbrauste. Und während Brigitte seinem Lauf durch die Felder mit den Augen folgte, fiel ihr plötzlich ein, daß dieser Zug vielleicht ihr Schicksal mit sich führte. Wie dies geschehen mochte, wußte sie nicht. Der Gedanke war ihr aber mit einer derartig überzeugenden Kraft gekommen, daß sie ihm nicht widerstehen konnte.

Als der Zug bei der nächsten Station hielt, verlor sie ihr Interesse für ihn. Sie hatte keinen Grund, seinem weiteren Flug durch die Ebene zu folgen. Deshalb stand sie auf und trat in den Wald.

Hier im Dickicht war es kühl und still. Die Sonne sandte nur einzelne goldige Streifen durch die Zweige. Das welke Laub früherer Sommer raschelte unter Brigittes Füßen. Auf beiden Seiten des Steiges wuchsen aber Maiglöckchen in reicher Fülle. Hier hatte sie die ersten kleinen zarten Knospen entdeckt. Jetzt leuchteten die weißen Glockenblumen mit mattem Elfenbeinschein in der grünlichen Dämmerung. Sie pflückte eine Hand voll und trällerte ein lustiges Liedchen vor sich hin. Zu Hause, bei der schwermütigen, tief religiösen Mutter hatte Brigitte nur kirchliche Lieder oder alte, traurige Volksweisen gehört. Die junge, lustige Frau Ulla Gyllenberg hatte sie aber viele schöne Lieder zur Ehre der freien Gottesnatur gelehrt und sie sang und pries leise und gedämpft die Herrlichkeiten, die sie hier umgaben und ihr Herz und Auge erquickten. Und als sie schwieg und der Stille ringsumher lauschte, war es ihr, als läuteten alle Maiglöckchen, ganz fein und kaum hörbar, mit einem milden Silberklang, der in ihrem eigenen Herzen widerhallte.

Die kurze Dämmerung des Juniabends hatte sich schon gesenkt, als Brigitte in den Gasthof zurückkehrte. Frau Gyllenberg kam ihr auf der Verandatreppe entgegen. Ihr weißes Kleid leuchtete schwach in der dunklen Tür.

„Aber, liebes Kind, wo bist du nur so lange gewesen?" rief sie aus. „Ich habe mich deinetwegen schon geängstigt."

„Du darfst mir nicht zürnen, Ulla. Es war oben im Walde so schön, und die Zeit lief dahin, ohne daß ich es gewahr wurde. Außerdem ist die Gegend hier ja so friedlich — eine Gefahr ist nicht zu befürchten."

Ulla faßte Brigitte um und führte sie auf die Veranda. Zwei Gestalten erhoben sich dort im Halbdunkel und kamen ihnen entgegen. Die eine war Frau Hatting, eine Kopenhagerin, die seit etwa einer Woche im Gasthof wohnte. Die andere war ein großer, schlanker, junger Mann, den Brigitte bis jetzt noch nicht gesehen hatte.

„Nur gut, daß Ihre kleine Freundin glücklich heimgekehrt ist, Frau Gyllenberg," sagte Frau Hatting mit ihrer weichen dänischen Stimme. „Fräulein Borg, darf ich Ihnen meinen Sohn, den Maler Olaf Hatting vorstellen?"

Brigitte blickte in ein junges, frisches Antlitz mit kecken, willensstarken Zügen. Nur der hübsche, schmale Mund hatte weiche Linien. Das braune Haar fiel leicht über die Stirn, und die Augen waren klar und hell blaugrau, wie der Himmel es an einem schwach bewölkten Tag vor dem Hervorbrechen der Sonne ist.

Er nahm ihre Hand weich und fest in seine, und es schien, als liefe eine Welle aus ihren Fingerspitzen zum Herzen empor, das stark und schnell schlug.

„Ich hatte bereits früher das Vergnügen, das gnädige Fräulein zu sehen," sagte er.

Sie zog die Hand schnell zurück und schaute mit einem erstaunten, fast ängstlichen Blick zu ihm auf. Seine Worte erschienen ihr so unbegreiflich. Er antwortete aber nicht auf die Frage ihrer Augen. Er stand nur da und sah sie mit einem halb schelmischen, halb neckischen Lächeln an, das sie ganz wirr machte.

„Mein Sohn überraschte mich ganz plötzlich," sagte Frau Hatting. „Ich glaubte, daß er auf dem Wege nach Tirol und Italien sei. Statt dessen tauchte er hier unerwartet auf, um sich nach seiner alten Mutter umzusehen."

„Nicht du allein zogst mich hierher," entgegnete der Künstler. „Ich kannte Schweden noch nicht, und ich hoffte hier Anregung für meine Kunst zu finden."

„Wie gefällt Ihnen unser Land, Herr Hatting?" fragte Ulla Gyllenberg. „Ist es hier bei uns nicht hübsch?"

„Hier ist es entzückend. Gewiß mein erster Eindruck von Bestand, so ist es nicht unmöglich, daß ich den Rest des Sommers hier zubringe."

„Ach, tue das, Olaf," bat Frau Hatting und legte dem Sohn die Hand auf die Schulter. „Ich habe deinen Reiseplänen bis jetzt noch nie Hindernisse in den Weg gelegt, das weißt du sehr wohl. Diesmal behalte ich dich aber am liebsten bei mir."

Er wandte sich zu ihr um. Sein lächelndes Antlitz war plötzlich ernst geworden. „Weshalb das, Mutter?" fragte er mild. „Bedarfst du meiner jetzt mehr als sonst?"

Sie lächelte ihm in dankbarer Anerkennung seiner Fürsorge zu. „Ja, das glaube ich, Olaf," antwortete sie leise.

Brigitte dachte an das, was sie über Frau Hatting gehört hatte. Nach zehnjähriger Ehe hatte sie ihren Gatten verloren, und alle Kinder waren ihr mit Ausnahme ihres jüngsten Sohnes, des jungen Malers, der jetzt neben ihr stand, schon in ihren Kinderjahren entrissen. Sie war eine schöne edle Erscheinung mit jugendlicher Haltung und leichten Bewegungen, das schwere Haar, das ihr feines Gesicht umgab, war aber weiß wie Schnee, und ihr Lächeln war rührend wehmütig.

„Er ist ein guter Sohn," dachte Brigitte unwillkürlich, als sie sah, wie Olaf seiner Mutter liebkosend die Hand streichelte. Und eine eigenartige Rührung bemächtigte sich ihrer. Es war ihr, als kämpfe sie mit einem inneren Weh.

„Willst du nicht hineingehen und essen?" fragte Frau Gyllenberg. „Der Abendtisch steht noch gedeckt und wartet auf die kleine Landstreicherin."

„Danke, Ulla, ich bin nicht hungrig," antwortete Brigitte schnell. Der Gedanke, daß sie jetzt den hellerleuchteten Speisesaal mit den vielen fremden Gesichtern betreten sollte, erschreckte sie plötzlich. Sie sehnte sich nach der Einsamkeit, um alle die Eindrücke zu sammeln, die an diesem Abend auf sie eingestürmt waren.

„Ich glaube, Ulla, daß es das beste ist, wenn ich gleich zu Bett gehe. Ich bin so müde." — Sie wünschte flüchtig gute Nacht und ging hinauf.

Als sie allein auf ihrem Zimmer war, blickte sie einen kurzen Augenblick mit gegen die Brust gepreßten Händen ganz still vor sich hin. Sie sah das Licht in Olaf Hattings Augen. Sie fühlte den warmen Druck seiner Hand in ihrer. Sie dachte daran, daß sie ihn morgen wiedersehen, ihn vielleicht den ganzen herrlichen langen Sommer hindurch jeden Tag sehen würde. Das Glück genügte ihr — weiter wollten ihre Gedanken nicht.

Dann trat sie an das Fenster und lehnte sich hinaus. Der Mond erhob sich in der weihevollsten Stille hinter dem schwarzblauen weißen Turm der Kirche. Die düsteren Baumgruppen standen unbeweglich in dem stillen Abend. Von dem kleinen Blockhaus am Wege leuchtete eine erhellte Fensterscheibe mit durch die Dämmerung.

In dieser tiefen Stille hörte sie einen leise klingenden Laut. Sie lauschte unwillkürlich. Sie mußte weiter er stammte. Es war der Bach, der hoch oben von der Bergspitze her kam, bei der Kirche unter den kleinen hölzernen Brücke hindurchlief und nun seinem Wege zum Meer plätschernd durch die Wiesen weiterriesselte. Und Brigitte schien es, als singe er ebenso wie die anderen Rinnsalen hoch oben im Walde — das frohe Frühlingslied.

Zweites Kapitel.

Am nächsten Morgen nach dem Frühstück nahm Olaf Hatting Staffelei und Malkasten auf die Schulter und schritt den Hallandsaas zu, um dort oben zu arbeiten.

Weit über alle Täler und Büsche und die schwarzblauen Felder der Felder ging die wilde Jagd des Sommerwindes. Und das durch Sausen im Walde klang übermütig froh wie eine Jubelhymne auf die ganze Schönheit der Natur.

Auf dem Wege nach der Bergspitze blieb Olaf jeden Augenblick stehen und wandte sich um. Das weißblaue Band über der Ebene und Bucht erfreute sein Malerherz und brachte es gleichzeitig zur Verzweiflung. Unmöglich liegen sich diese ewig wechselnden Stimmungen festhalten. Er hatte schon aus dem Gedächtnis malen müssen. Und anfordern stürmte es hier auf den Künstler so stark, daß die Staffelei dem Winde nicht zu trotzen vermochte. Wollte er malen, so mußte er im Walde Schutz suchen.

Und immer höher kommt er empor, bis der Wald sich schließlich um ihn schließt — lichter Laubwald mit großen offenen Plätzen, wo scheue Scharfherden grasten und sich, wenn er sich näherte, in erstaunten, neugierig äugenden Gruppen stellten. Schließlich kam er an eine Wiese, deren Blumenreichtum ihn in Erstaunen versetzte. Alle Farben waren hier in wundervollster Pracht vertreten. Ohne sich zu besinnen, pflückte er jene Leinwand auf. Wie lange wurde es dauern, bis diese einzige Fülle der Farbe verblaßt sein würde. Ehe dies geschah, wollte er doch wenigstens etwas von ihr festhalten.

Während er die Farben auf die Palette drückte, betrachtete er prüfend sein neugefundenes Motiv.

Wie herrlich die Wiese auch war, so reizte es ihn doch am Rande. Hier hatte ein blumenpflückendes junges Mädchen stehen müssen. Eine schlanke, weißgekleidete Gestalt. Für einen Kauz müßte sich vom dem blauen Himmel mit den schwimmenden Wolken abheben, und die Blumen und Gräser müßten sich aufrichten, um ihr die Füße zu küssen.

Er sammelte alle seine Gedanken zu einem Strom der Sehnsucht, dem er ihr entgegensandte. Ach, wenn sie doch kommen wollte!

Vielleicht hatte Brigitte seine Gedankenübertragung als eine heimliche Macht gefühlt, die sie unwiderstehlich anzog. Vielleicht war es nur der Zufall, der sie zurückführte. Als Olaf einige Stunden gemalt hatte, sah er zwischen den Blumen etwas Weißes schimmern. Es war Brigitte, die sich auf dem schmalen Pfad näherte, der über die Wiese führte. Sie bemerkte ihn nicht gleich. Sie hatte die Hände voller Blumen, sein Antlitz des jungen Mädchens der Wiese strahlte sie aber in einem Ausruf der Freude aus und stürzte sich mitten zwischen die Blumenreihen, um einige zu pflücken.

Da hörte sie eine Stimme, die hochfahrender klang, als Olaf es beabsichtigt hatte. — „Ach, gnädiges Fräulein, bleiben Sie so stehen — nur ein Viertelstündchen!" Sie wandte erschrocken, stark errötend, den Kopf dem Sprecher zu, und als sie Olafs ansichtig wurde, blieb sie ganz still stehen. Sie wußte selbst nicht, warum sie dachte. Sie fühlte nur vom Kopf bis zu Fuß, wie seine Blicke über sie dahinwirbelten, daß alle ihre Nerven zuckten, und daß das Blut ihr heiß in den Adern brannte.

Die Minuten vergingen. Die Viertelstunde war schon längst überschritten. Olaf dachte aber nicht daran. In diesem Augenblick war Brigitte für ihn nichts weiter als das Modell, und er war der Künstler, der mit seiner ganzen Seele arbeiten. Galt es doch, das herrliche Bild vor ihm zu verewigen, daß es für immer sein Eigentum wurde. Und er merkte es nicht, daß Brigitte ermüdete. Es war ihr, als zöge ein Schleier vor die Sonne, als schwankte der Wiesenboden unter ihren Füßen und als glänzen die Blumen aus ihren erstarrten Fingern. Plötzlich wankte sie und sinnte in den Armen. Ihre Hände gruben unbewußt in der Luft herum, als wollte sie fallen und suchte Stütze. Olaf war den Pinsel fort und eilte ihr zu Hilfe.

Er schlang den Arm um sie, und sie lehnte sich einen Augenblick an seine Schulter, schwindlig, mit geschlossenen Augen. Er blickte ihr ängstlich in das kindliche Gesicht, das so müde wurde, daß selbst ihr roten Lippen erblaßten.

„Ach, Verzeihung", flüsterte er reumütig. „Ich habe mich Ihnen gegenüber so unmenschlich grausam benommen. Weshalb sagten Sie nicht, daß Sie müde sind? — Wie geht es Ihnen jetzt? — Ist es noch nicht besser?"

Das Blut schoß Brigitte plötzlich heftig in die Wangen. Sie öffnete die Augen und entzog sich mit einer scheuen Bewegung seinen Armen.

„Danke schön. Jetzt ist es vorüber. Mir wurde nur etwas schwindlig," sagte sie.

„Kommen Sie, wir wollen uns im Walde einen Platz suchen, wo wir ruhen können — eine Stelle, die schattig und kühl ist. Haben Sie keine Sonne zu stark. Ich habe übrigens auch schon genug gemalt. Wollen Sie die Skizze sehen?"

Sie nahm ihr langes, weißes Kleid auf und ging mit behutsamen, noch etwas unsicheren Schritten zwischen den Blumen dahin. Olaf eilte ihr voraus und deutete ihr in jugendlichem Stolz über sein Werk die Staffelei mit der Skizze zu.

„Sehen Sie hier — wie gefällt Sie Ihnen? Sie ist ja bei weitem nicht das, was sie sein sollte, ich habe aber doch etwas von der Stimmung gefangen."

Brigitte hatte nie eine Gemäldegalerie besucht und verstand nur wenig von der Kunst. Ihr angeborener feiner Schönheitssinn sagte ihr aber, daß das Bild gut sei. Ein leichtes zuckendes Lächeln umspielte ihren Mund, als sie darauf und ihr eigenes Porträt betrachtete.

„Es fällt mir, daß alle alles zusammen," sagte sie. „Die Wolken und die Wiesen und die Bäume im Hintergrund. Sie haben mich aber gewiß zu hübsch gemacht," fügte sie plötzlich hinzu und errötete.

„Mein, gnädiges Fräulein, ich habe Sie bei weitem nicht so hübsch gemacht, wie ich es hätte tun müssen," entgegnete Olaf ernsthaft. Ein inneres Gefühl sagte ihm, daß sie nicht aus Koketterie gesprochen hatte, und seine Künstler-Ehre auch nicht eine eitle Schmeichelei. Er sprach ganz einfach eine Tatsache aus.

„Ihre Gestalt ist aber noch nicht fertig," fuhr er fort. „Deshalb möchte ich Sie bitten, mir noch einige Male hier oben zu stehen."

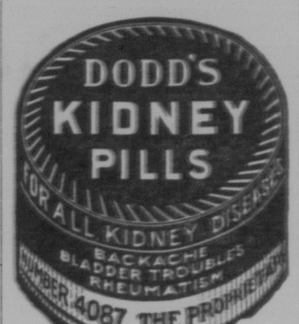
„Gewiß, sehr gern!"

„Dann müssen Sie mir aber auch versprechen, daß Sie sich melden, sobald Sie müde werden," fuhr er sicherzend fort. „Was soll ein armer Maler mit einer ohnmächtigen jungen Dame anfangen?"

(Fortsetzung folgt.)

— Die ersten Mißstände und Widerwärtigkeiten sind nicht zu umgehen und müssen mit Geduld ertragen werden. Sie sind das Lehrgeld für spätere Erfolge.

— Wer sich damit beschäftigt, die Zeit totzuschlagen, der möge sich im Licht nehmen, daß sie ihn nicht totschlägt.



Dodd's Pillen heilen alle Nierenleiden, Rheumatismus, Nervenschwäche, Zuckerkrankheit und Blasenschmerzen. Dodd's Kidney Pills werden zu 60c pro Schachtel oder sechs Schachteln für $2.50 bei allen Händlern verkauft, oder von The Dodds Medicine Co., Toronto, Ont.

EVAN JONES
OPTOMETRIST
1845 Scarth Straße
(In Arens' Drug Store)
PHONE 8652 REGINA.
Augenuntersuchung — Anpassung von Gläsern. Ausbesserungen werden per Post am selben Tage zurückgesandt.

SCHIFFSKARTEN
VON
HAMBURG NACH CANADA DIREKT
Kaufen Sie jetzt vorausbezahlte Schiffskarten für Ihre Verwandten und Freunde die sich in Canada Ihnen anzuschliessen wünschen. Regelmässige Abfahrten von Hamburg nach Halifax. Rasche Passagierbeförderung. Prächtige neue deutsche Dampfer. Deutsche Küche und Bedienung.
NEW YORK—EUROPA DIENST
Regelmässige Abfahrten von New York nach Hamburg, via Cherbourg, Southampton und Queenstown.
GELDÜBERWEISUNGEN
Niedrige Raten—Zahlungen prompt und sicher.
Vollständige Auskunft wird erteilt von Lokal-Agenten oder
HAMBURG-AMERIKA LINIE
274 MAIN STREET, WINNIPEG, CANADA

Verlangt diese
Freie Probe gegen Gallstein
Leber- und Magenbeschwerden.
Warum an Gallsteinen, Leberleiden, brennenden Schmerzen in den rechtseitigen Rippen, Schlaflosigkeit, Fieber u. Magenbeschwerden leiden, wenn Ihr mit Dr. Miles' bewährtem Gallsteine- u. Leberleiden gesheilt werden könnt? Schreibt heute noch um eine Freie Probe und sich erklärt: „Ihr Euer eine Operation verhindern — Euer Leben retten. Schreibt Ihr Geld; nur Namen und Adresse — keine Verpflichtung — an: Dr. Miles' Gesundheits-Laboratorium, 2155 W. Madison Blvd., Chicago, Ill., Dept. 485. U.S.A.

Schiffskarten von und nach Europa und Rußland
Geldübermeisungen nach allen Teilen der Welt in Dollars und in der Landeswährung durch Scheck, Check und Money Order. Rechtsgültige Dokumente, Einwanderungspapiere nach den Staaten, Pässe, Bürgerpapiere sind meine Spezialität.
Versicherungen aller Art in nur erstklassigen Gesellschaften.
Ich vermalte Nachlässe, kollektiere Gelder und besorge Erbschaften.
Verkauf und Tausch von Farmland und Stadtgrundstücken.
Vertreter der ältesten und bekanntesten Schiffahrtsgesellschaften:
White Star Dominion Line — Red Star Line — American Line — Cunard Line — Anchor-Donaldson Line — Scandinavian American Line — United American Lines und Hamburg-Amerika Linie.
Vertreter der Bank of United States und der American Express Co.
Mein Name bürgt für ehrliche und zuverlässige Bedienung.
H. SCHUMACHER
Schiffskartenagentur, Oeffentlicher Notar, Eidesbeamter u. Auktionator.
Office Phone 5790 — Haus Phone 6068.
1807—11th Ave. Regina, Sask.

Radikalheilung d. Nervenschwäche
Schwäche, nervöse Verstimmt, gepaart mit Hoffnungslosigkeit und Mißmut, Schlaflosigkeit, Kopfleiden, Brust, Nieren- und Rückenschmerzen, Haar-Ausfall, Blutarmut und Gedächtnis und Gedankenschwäche, Unbeliebtheit, Unlust, Zittern, Herzschwäche, Gedächtnisschwäche, Gereiztheit und Schlaflosigkeit — verursacht durch „Jugendsünden" oder alle Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich in kurzer Zeit und Geschwächte, Unreife, Frühreife und Entwicklung noch einmal völlig neuen Methoden auf einer Stätte geheilt werden.
Durch wissenschaftliche und schonende Kur (neueste deutsche Erfindung), welche Jung und Alt, Mann und Frau heilen helfen, wird gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versandt.
Private Clinic, 149 East 36. St. (Dept. 33) New York.